

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 6 (1953-1954)
Heft: 3

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was sie sagen

50 Jahre Angst

ZS. So hieß zwar der Titel einer Sendung nicht, die wir kürzlich aus dem englischen Radio hörten. Es war eine kurze Darstellung der politischen Ereignisse im Europa des letzten halben Jahrhunderts. Aber sie enthielt eine Behauptung, die uns sehr zu denken gegeben hat: daß die Angst der Feind jeder echten Leistung sei, und daß sie auch die Hauptursache für das katastrophale politische Versagen des europäischen Zusammenlebens in den letzten 50 Jahren bilde. Triebhaft und allen vernünftigen Argumenten gegenüber unzugänglich habe sie unter den europäischen Völkern gehaust und Geister und Seelen der Menschen verwüstet. Und zwar ist es die innere Angst des Menschen, nicht die ihn von innen verbrennt, die derart tödlich gewirkt habe, und jene, diejenige durch äußeren Druck, durch Not oder Krieg. Diese letztere kann bekämpft werden. Diese Furcht vermag Regierungen und ganze Völker zu erfüllen und zu Maßnahmen zu treiben, die wieder neue Angst an andern Orten erzeugen, bis die höllische Spirale zur Explosion führt.

So war es z. B. 1914, als Deutschland sich durch die Entente «eingekreist» fühlte, wie man damals erklärte. Es war eine unberechtigte Angst, und die Entente war übrigens zum größten Teil durch Deutschlands Politik seit Bismarcks Tode selber geschaffen worden. England war seinerseits von Angst vor der deutschen Konkurrenz auf den Meeren und im Handel erfaßt, «die ebenso kurzfristig wie unwissend war» (man muß England hören, um die schärfsten Urteile über England zu vernehmen), denn die Prosperität, für die man fürchtete, ist ihrer Natur nach unteilbar und in den Auswirkungen gegenseitig. Eine deutsche Prosperität wäre auch für England nützlich gewesen. Frankreich hatte Angst vor einer deutschen Invasion; die Schatten von 1870 wirkten mächtig nach. Nach 1918 hatte ein entwaffnetes Deutschland Angst vor einer bewaffneten Welt, die ihr Versprechen, ebenfalls abzurufen, nicht hielt. Man hatte noch zuviel Angst vor einem entwaffneten Deutschland. Diese gegenseitigen Ängste gaben den Boden für den Zweiten Weltkrieg. Als die Abrüstungskommission des Völkerbundes 1932 schließlich gänzlich versagte, führte dies zu einem weiteren Aufstieg Hitlers, dem die andern verängstigt zusahen.

Aber Angst und Verzweiflung sind Verrat am christlichen Glauben, der Grundlage des Abendlandes.

Und aus diesem Verrat erwuchs der atheistische Kommunismus. Dieser ist nicht in Moskau entstanden, sondern im gottverlassenen Westen, weshalb wir alle an dieser Schuld teilhaben. Die Angst in den internationalen Beziehungen, die solche Verheerungen anrichtete, war vorwiegend materialistischer Art: Man fürchtet für Prosperität, für Landbesitz, für die Seeherrschaft, für Rohstoffe. Es war nur logisch, daß diese materialistische Angst durch eine materialistische Theorie in der Form des Kommunismus beantwortet wurde. Deshalb ist die Lage heute sehr ernst, denn auch der Kommunismus ist von Angst um seine Fortexistenz schwer belastet. Und es gibt kaum etwas Gefährlicheres als ein geängstigtes Tier zur Nachtzeit im Dschungel.

Das Heilmittel kann nur aus dem Westen kommen, wo das Unheil seinen Ausgang nahm. Gegen die innere Angst gibt es nur ein einziges Gegenmittel, den Glauben. Je länger es dauert, bis diese Erkenntnis wieder allgemein wird, je schlimmer werden die Prüfungen sein. Je gründlicher wird sich aber auch die Notwendigkeit zeigen, diesen Weg zu beschreiten und wieder Ohren und Herz zu öffnen. Kompromisse können hier nicht geschlossen werden; Verbände, Organisationen, Bünde, Kongresse sind auf die Dauer nutzlos, ja, können, wie der Völkerbund und seine vielgestaltigen Bestrebungen beweisen, das Unheil nur verschlimmern. Erst wenn eine christliche Grundüberzeugung wieder lebendig geworden ist, die nichts mehr von Angst, sondern nur noch von Vertrauen weiß, wird eine neue Lage entstehen. Diese Wandlung kann sich allerdings immer nur im Einzelnen vollziehen. Aber es gibt keine andere Möglichkeit.

Fernsehen als Helfer

ZS. Das Radio ist für unsere Blinden ein großer Helfer geworden. Es schien naheliegend, daß das Fernsehen seinerseits allen eine Hilfe würde, die taub oder taubstumm durchs Leben gehen müssen. In dem schönen Film «Mandy» (FUR. 12 und 16/1953) konnte man die große Mühe miterleben, die es braucht, um ein taubstummes Kind zum Sprechen zu bringen. Die ewige Stille, in der diese leben, sperrt sie von anderen Menschen noch stärker ab, als die Blinden. Und doch haben sie ein stürmisches Bedürfnis, am Leben der andern Anteil zu haben,

sehen sie es doch den ganzen Tag vor sich. Da kann ihnen der Fernsehapparat eine Möglichkeit zum Mitgehen verschaffen wie keine andere Einrichtung.

Allerdings muß dabei richtig vorgegangen werden. Der erste Versuch, den die britische Television vor 1½ Jahr unternahm, war ein Mißerfolg. Die Kinder begriffen überhaupt nicht, was ihnen gezeigt wurde, erwiesen sich als unruhig und mißmutig. Die Situation mußte neu durchdacht werden, bis man die richtigen Wege fand. Heute wird einmal im Monat für alle Schulen für Taubstumme im ganzen Land ein besonderes Fernsehprogramm gezeigt. Etwa 4000 Kinder sehen es an, fröhlich und in bester Laune wie normale Kinder vor einer Theatervorstellung. Man muß schon in ihre Nähe gehen, um zu merken, daß es sich um Taube handelt.

Wenn die Bildungsarbeit mit diesen Kindern sehr früh aufgenommen wird, etwa mit zwei Jahren, so ist ein guter Erfolg wahrscheinlich. Es gibt einige unter ihnen, die später an die Universität gehen können und ihr Doktorexamen mit Erfolg bestehen. Nur von der Musik bleiben sie ausgeschlossen. Vergebens bestürmte ein begabter Knabe nach einer Fernsehvorstellung die Lehrerin, ihm zu erklären, wie Musik töne. Sie vermochte es nicht, aber sie versuchte etwas anderes. Sie ließ die Töne in graphische und farbige Formen umsetzen und sie in dieser



Die kleine, taubstumme «Mandy» blickt ängstlich-vertrauensvoll zu Regisseur Mackendrick bei der Herstellung ihres Films. Solchen Kindern wird das Fernsehen eine große Hilfe sein.

Weise im Fernsehapparat vorführen. Die Kinder waren begeistert. Jetzt konnten sie sogar Töne vernehmen! Seitdem gehört Fernseh-Zeichen-Musik zum festen Bestandteil der Ausbildung der Kinder.

Als Hauptregel hat sich aber ergeben, daß die Fernsehsendungen taubstummen Kindern erklärt werden müssen, bevor die Bilder erscheinen, und zwar sehr eingehend. Ein Ansager muß zu diesem Zweck erscheinen und langsam sprechen, damit die Kinder seine Darstellung vom Mund lesen können. Hierauf erscheint das Gesagte nochmals im Apparat, diesmal gedruckt. Auf diese Weise wird nicht nur das Verständnis der Kinder für die Sendung, sondern auch ihre Neugierde geweckt. Die Sendungen müssen unterhaltend und nicht in erster Linie belehrend sein. Jedes Unterhaltungsprogramm wirkt hier schon erzieherisch, weil es die Kinder zum Lippenlesen zwingt. Und nachher müssen sie das Gelernte noch schriftlich erkennen.

Auf diese Weise wird auch der Gesichtskreis dieser Kinder stark erweitert. Sie bekommen viele neue Interessen. Am leichtesten verstanden werden naturgemäß Clowns, Zirkuskünste und Marionettenspiele. Aber auch das Zeitgeschehen kann ihnen so nahegebracht werden. Vor der Krönung wurde ihnen in besonderen Sendungen genau auseinandergesetzt, worum es sich handelte, so daß sie nachher der ganzen Uebertragung der Krönungsfeier mit Leichtigkeit zu folgen vermochten. Auch die Besteigung des Mt. Everest wurde ihnen in einer vereinfachten Filmvorführung gezeigt. Als wirksam haben sich auch Anweisungen für praktische Arbeiten erwiesen. Und selbstverständlich fehlt der «Sport» nicht: Sie begeistern sich für alle Spiele im Freien, die sie selber ausüben können.

Auf diese Weise ist es möglich, den gehörlosen Kindern jeweils ein reichhaltiges Programm zu zeigen, das sie stark fördert.